

Inklusionskonzept für das Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne

2018 geht das Nürnberger Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne in seine 24. Saison. Als eines der bekanntesten kulturpädagogischen Projekte in der Metropolregion Nürnberg bekam es zahlreiche Auszeichnungen und kann jährlich von Mai bis Mitte September ca. 90.000 Besucher/-innen verzeichnen, darunter fast 3.000 Klassen- und Kitagruppenbesuche. Von Anfang an wurden im Erfahrungsfeld die Sinne als „Tore zur Welt“ verstanden. Auf eindrucksvolle Weise werden durch eine vertiefte Wahrnehmung elementare Gesetzmäßigkeiten erlebbar gemacht, welche dem menschlichen Organismus und auch der Natur zugrunde liegen. Das bewusste Wahrnehmen einer Vielfalt, die zum einen die Schönheit der Natur, zum anderen den Reichtum des menschlichen Miteinanders ausmachen, wurde seit Beginn als Baustein des umfangreichen Angebots verstanden.

Die Stationen des Erfahrungsfeldes werden seit jeher umfassend pädagogisch angeleitet. Der Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterpool des Erfahrungsfeldes ist gekennzeichnet durch eine Vielzahl von Menschen unterschiedlichen Alters, mit den unterschiedlichsten beruflichen Hintergründen und mit Wurzeln aus den verschiedensten Kulturkreisen. Seit den Anfangsjahren gewähren auch blinde und stark sehbehinderte Mitarbeiter/-innen für Besucher/-innen aller Altersgruppen beim Projekt „Begegnung im Dunkeln“ Einblicke in die Welt von Menschen mit Sehbehinderungen.

Aufbauend auf dem erfolgreichen Konzept des Dunkelbereichs soll der Inklusionsgedanke auch an anderen und an neuen Stationen des Erfahrungsfeldes sichtbar und erfahrbar gemacht werden. Damit möchte das Erfahrungsfeld dazu beitragen, das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung und von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln als selbstverständlichen Bestandteil des Lebens erfahrbar zu machen und damit ein positives Bewusstsein für die Vielfalt im zwischenmenschlichen Miteinander zu etablieren.

Das Erfahrungsfeld könnte mit dem vorgelegten Konzept ein in dieser Form einmaliges, zentrales Sensibilisierungsinstrument für Fragen der Inklusion werden, gleichzeitig spricht es damit auch verstärkt Menschen mit Handicap selbst an. Insgesamt könnte das Erfahrungsfeld damit auch ein wichtiger Beitrag zur Umsetzung der Europäischen Behindertenrechtskonvention auf kommunaler Ebene, mit der sich seit kurzem die von der Inklusionsbeauftragten initiierte Inklusionskonferenz beschäftigt, werden. KUF wird seine Überlegungen auch dort einspeisen.

Um das Thema Inklusion auf dem Erfahrungsfeld auszubauen, ist ein mehrstufiges Verfahren geplant. Im Rahmen des Jahres-Schwerpunktthemas „Miteinander“ (Arbeitstitel) sollen 2018 erste Schritte auf dem Weg einer Inklusions-Orientierung gegangen werden, die in den Folgejahren fortgesetzt und vertieft werden können, soweit es gelingt, dafür entsprechende Sach- und Personalressourcen zu schaffen bzw. zu gewinnen. Die Maßnahmen in 2018 sind ohne zusätzlichen Personalaufwand herstellbar und auch dann für das Erfahrungsfeld sinnvoll, falls die konzeptionellen Überlegungen in 2019ff. mangels Ressourcen nicht weiterverfolgt werden können. Der für die Umsetzung der Gesamtkonzeption ab 2019 ff erforderliche Sachmittel- und Personalaufwand (mit städtischen Mitteln sowie über Drittmittel finanziert) wird in gesonderten Vorlagen beschrieben werden, die auf das reguläre Haushaltsanmeldungs- und Stellenschaffungsverfahren für die jeweiligen Jahre Bezug nehmen.

Da es sich um eine geplante Ausweitung und Ergänzung des bestehenden und bewährten Erfahrungsfeld-Angebots handelt, bedarf es zunächst eines Auftrags des Kulturausschusses, die Überlegungen prinzipiell weiter zu verfolgen und zu vertiefen und – soweit der Einstieg in die Umsetzung gewünscht ist – einer Erhöhung des Sachmittelbudgets im Haushalt 2018. Ein entsprechender Beschluss, dass eine solche Entwicklung des Erfahrungsfeldes gewünscht ist, ist auch die Voraussetzung für die Verwaltung, auf potentielle Geldgeber, Förderer und Kooperationspartner zuzugehen.

1. Inklusion auf dem Erfahrungsfeld 2018

1.1. Raum der Vielfalt

Zentraler Baustein für das Schwerpunktthema „Miteinander“ (Arbeitstitel) in 2018 und nachfolgende Programmangebote im Sinn einer umfassenden Inklusions-Orientierung ist die Einrichtung eines „**Raums der Vielfalt**“, dessen Name sich auch im Programm spiegelt. Es ist als Pendant zum „Hippodrom“, dem großen Erfahrungsfeld-Zelt geplant, das als Herzstück des Erfahrungsfeldes seine Angebotswurzeln beherbergt.

Um die verschiedenen Angebotsschienen (siehe nachfolgende Beschreibung) realisieren zu können, benötigt das Erfahrungsfeld einen solchen großen überdachten Raum (Zelt), der auch mehrere parallel nutzbare Angebote (Ausstellung, Exponate sowie pädagogisch betreute Angebote) ermöglicht und zudem als Veranstaltungsraum nutzbar ist. Das vorhandene Pagodenzelt, das in 2017 als Labor-Zelt benutzt wird, ist dafür viel zu klein und lässt eine Teilung der Klassen und Gruppen mit gleichzeitiger Beschäftigung aller Gruppenmitglieder nicht zu. Der Gedanke der Vielfalt, der sich als Schwerpunktthema durch die nächsten Jahre ziehen soll, findet in einem solchen „Raum der Vielfalt“ ein Zuhause in einem zentralen Interaktions-, Veranstaltungs- und Begegnungsraum auf dem Feld.

Benötigt wird hierfür ein Zelt mit großer Grundfläche, abschließbar und dennoch transparent, mit Teilöffnungsmöglichkeiten und einem vom Hersteller dafür angebotenen Holzboden, das sich ästhetisch in das Gelände einpasst und von den vorhandenen Pagodenzelten abhebt. Geplant sind darin z.B. wechselnde und pädagogisch betreute Angebote (2018: Spiele der Welt, 2019: Netzwerk Natur, 2020: Vom Wert der Vielfalt), wechselnde interaktive Exponate zum Thema Europa, Veranstaltungen und kleine Ausstellungen in Zusammenarbeit mit Vereinen und Veranstaltern (z.B. Centro Español, Haus der Heimat, Bayerischer Blinden- und Sehbehindertenbund, Zentrum für Hörgeschädigte, Fenster zur Welt), ggf. 2018 zudem einige der Vorläuferaktivitäten zu den weiter unten ausgeführten Perspektivplanungen. Der Finanzbedarf für den „Raum der Vielfalt“ beträgt einmalig 50.000 Euro im Jahr 2018. Die Auf- und Abbaukosten sind in den entsprechenden Positionen enthalten.

1.2. Barrierefreier Umbau

Ein wesentliches Element einer Inklusions-Orientierung ist der barrierefreie Umbau des Erfahrungsfeldes, mit dem 2018 begonnen werden soll. Eine der nachdrücklichsten Stationen des Erfahrungsfeldes ist die „Camera obscura“, ein umgebauter ehemaliger Bauwagen, dessen Tür z.B. für Rollstühle zu schmal ist und dessen Zugang nur über Stufen möglich ist. In Auftrag gegeben werden soll daher eine neue „Camera obscura“, die ebenerdig begeh- und befahrbar ist und im Innenraum über ausreichend Sitzplätze sowie eine Fläche für Rollstuhlfahrer/-innen verfügt.

Auch wenn manche Stationen und Angebote des Erfahrungsfeldes nur mit erheblichen finanziellen Mitteln barrierefrei gestaltet werden können (z.B. die Seilbrücke, der Hirsvogelbunker oder das Verrückte Haus), so kann durch den Um- und Neubau von einigen interaktiven Exponaten wie der Camera obscura, dem Bienenzelt oder der Backstation dennoch die Barrierefreiheit auf dem Erfahrungsfeldgelände sukzessive mit vergleichsweise geringem jährlichen Sachmitteleinsatz vorangetrieben werden. Ziel ist ein gemeinsames Erleben von Menschen mit und ohne Handicaps. Von der Barrierefreiheit profitieren aber nicht nur Menschen mit einer Behinderung, sondern auch Senioren und Familien. Der geschätzte Finanzbedarf beträgt 10.000 € Euro jährlich ab 2018, zunächst für die nächsten drei Jahre. Die Kostenangabe ist eine Schätzung auf Basis erster Sondierungsgespräche und als maximaler Kostenrahmen gedacht, der jeweils pro Betriebsjahr abgerechnet wird.

1.3. Tandem-Werkstätten

In Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer für Mittelfranken bietet das Erfahrungsfeld seit zwanzig Jahren unterschiedliche Werkstätten für kleine und große Besucher/-innen an: Mauern, Schmuck-, Mosaik-, Holzwerkstätten etc.. Bei den Einblicken in handwerkliche Berufszweige entstehen kleine Handwerksstücke, die mit nach Hause genommen werden

können. Ab der kommenden Saison sollen Tandem-Werkstätten das bewährte Angebot ergänzen. Dabei arbeiten immer zwei unterschiedliche Handwerker/-innen oder Künstler/-innen Hand in Hand: z.B. die blinde Künstlerin mit einem sehenden, die deutsche Schreinerin und ein Schreiner mit kulturellen Wurzeln aus einem anderen Land. Im gemeinsamen kreativen Tun, angeleitet von den beiden Werkstatt-Leitungen, werden deren gemeinsame und unterschiedliche Kompetenzen wertgeschätzt und Impulse gesetzt für die Entwicklung inklusiver Kompetenzen.

Finanzbedarf für die zweite Honorarkraft: 5.000 Euro jährlich, die über Drittmittel finanziert werden sollen. Die Umsetzung kann nur erfolgen, wenn entsprechende Mittel tatsächlich akquiriert werden können. Verbindliche Zusagen liegen zum derzeitigen Zeitpunkt noch nicht vor.

1.4. Werte-Zelt

Achtsamkeit, Respekt, Verantwortungsbewusstsein, Rücksichtnahme, Zuverlässigkeit, Toleranz, Partizipation: Werte setzen Maßstäbe, geben Orientierung und sind identitätsbildend. Sie sind die Grundlage bei der Gestaltung von Beziehungen und der Entwicklung von Gesellschaften, auch und gerade für eine erfolgreiche Umsetzung von Inklusionsvorhaben. Die neu konzipierte Station setzt auf interaktive und erlebnispädagogische Elemente, um Werte erleb- und erfahrbar zu machen. Thematisiert werden jährlich abwechselnd Themen aus dem Spektrum des sozialen Lernens und andererseits die immer stärker werdende weltweite Vernetzung sowie die daraus resultierenden ökonomischen, politischen, kulturellen und sozialen Prozesse (2018: Textilproduktion, 2019: Wertschätzung /Respekt, 2020: Fairer Handel). Finanzbedarf: keiner

1.5. Einrichtung eines Arbeitskreises Inklusion auf dem Erfahrungsfeld / Vorbereitung und Konzeptüberprüfung Inklusion

Um die Entwicklung eines Inklusionskonzepts für das Erfahrungsfeld zu begleiten und die ab 2019 geplanten inklusiven Angebote mit Expert/innen im Detail weiter zu planen, soll ein begleitender AK Inklusion mit Vertretungen der Werkstätten für Behinderte, Inklusionsbeauftragte, Mitglieder des Integrationsrats etc. gegründet werden. Geplant ist, die derzeit für die Folgejahre angedachten und unten für 2019ff. beschriebenen Stationen „Dunkelgang“, „Begegnung im Stillen“, „Rollstuhlparcours“ und zu einem späteren Zeitpunkt die „Rollatorstrecke mit Alterssimulationsbereich“ im Rahmen von Sonderveranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen (Schulklassen, Kita-Gruppen, Familien etc.) an einigen ausgewählten Tagen zu erproben und die pädagogischen Konzepte zu bewerten und zu verfeinern.

Deshalb sind die hierfür notwendigen Sachkosten schon in 2018 notwendig und entsprechend angemeldet. Die tatsächliche Realisierung in Folgejahren ist natürlich davon abhängig, dass die entsprechenden Ressourcen bereitstehen. Zudem sind weitere kleinere Veranstaltungen zu Fragen der Inklusion als Rahmenprogramm geplant (Kosten 1000 Euro). Die Modulerprobung ist mit den auf Seite 4 ausgeführten, bei weiterer Umsetzung jährlich anfallenden Kosten (Transport, Auf- und Abbau, Wartung usw.) von 8.000 Euro verbunden, sowie einmalig für die Zelt-Beschaffung für das „Angebot im Stillen“ 6.000 Euro (in Summe also 14.000 Euro). Finanzbedarf für diesen Baustein insgesamt also € 15.000.

Insgesamt besteht für die o.g. Realisierungsschritte im Jahr 2018 also ein Bedarf von 75.000 Euro, von denen 56.000 Euro einmalige Anschaffungskosten sind (siehe Tabelle auf Seite 6). Die Umsetzung der Bausteine ist 2018 mit den vorhandenen Stellenkapazitäten möglich und wird bei der Stationenplanung durch Umwidmung oder Aufgabe anderer Angebote entsprechend berücksichtigt.

2. Geplante Inklusions-Bausteine ab 2019

Die im Folgenden beschriebenen Maßnahmen sollen – die Bereitstellung bzw. Gewinnung entsprechender Ressourcen vorausgesetzt - ab 2019 entstehen, benötigen aber den konzeptionellen Unterbau der bisher schon beschriebenen Angebote, sowie die oben benannten Testphasen.

Die nachfolgend skizzierten Bausteine stellen den derzeitigen Stand der Überlegungen dar, die sich in der weiteren Planung aufgrund gewonnener Erfahrungen oder externer Expertise noch verändern können. Da dafür ab 2019 zusätzliche Personalkapazitäten und Sachmittel benötigt werden, ist beabsichtigt, dies in die Antragsverfahren für Haushalt und Stellenschaffungen 2019ff. einzubringen und dem Kulturausschuss entsprechend zu berichten. Nach heutiger Schätzung sind für die Umsetzung der unten genannten Angebote in 2019ff weiterhin die oben für 2018 ausgeführten 19.000 Euro Sachmittel notwendig, davon 10.000 Euro für den barrierefreien Umbau des Erfahrungsfeldes, 1.000 Euro für Rahmenveranstaltungen sowie 8.000 Euro für den Transport, den Auf- und Abbau, die Wartung, die Reparatur und ggf. für leichte Variationen der Angebote der Angebote Dunkelgang, Rollstuhlparcours sowie Begegnung im Stillen, 2020 weitere ca. 5.000 Euro dauerhaft für den Transport, den Auf- und Abbau, die Wartung, die Reparatur und ggf. für leichte Variationen der Angebote Rollatorstrecke mit Alterssimulationsbereich, Demenzparcours, Gedächtnistrainingsbereich und für Mobile Seminarangebote sowie einmalig 10.000 Euro für deren Anschaffung. Ein mobiles Angebot ab 2020 soll über Drittmittel finanziert werden.

Der Ausbau eines Inklusions-Schwerpunkts auf dem Erfahrungsfeld wird nicht ohne zusätzliches Personal möglich sein. Das Erfahrungsfeld geht zum jetzigen Zeitpunkt von einem Mehrbedarf von ca. sieben Stellen aus, wenn alle beschriebenen Maßnahmen umgesetzt werden sollen. Sie sollen zum Teil über Drittmittel gedeckt werden. Für die dafür in Folgejahren notwendigen Stellenschaffungsanträge werden noch detaillierte Bedarfsplanungen und Arbeitsplatzbeschreibungen vorgelegt werden. Welche Auswirkungen die Realisierung eines Inklusionskonzepts auf die Einnahmensituation hat, lässt sich derzeit noch nicht vorhersagen. Es ist aber davon auszugehen, dass damit auch derzeit nicht bezifferbare Mehreinnahmen generiert werden können. Auch hierfür kann die Umsetzung erster Maßnahmen im Jahr 2018 erste Hinweise geben.

KUF ist sich insgesamt bewusst, dass für eine umfassende Umsetzung eines Inklusions-Konzepts generell die Gewinnung erheblicher Drittmittel notwendig ist.

Im Einzelnen ist ab 2019 an folgende Konzept-Bausteine gedacht:

2.1. Neueröffnung Dunkelgang

In den letzten Jahren mussten einige Erlebnisbereiche, darunter auch der Dunkelgang ab 2015, geschlossen werden. Ab der Saison 2019 soll der Dunkel-Parcours wiedereröffnet werden und zu einer besonderen Entdeckungsreise für Hände, Füße, Ohren und Nase einladen. Der Dunkelgang soll jährlich leicht verändert und in Abständen auch thematisch neugestaltet werden. Indem der Weg und die Installationen nach Themen (Wohnung, Einkauf, Bewegung im öffentlichen Raum, Arbeitswelt etc.) ausgerichtet werden, bietet er einen vielschichtigen Einblick in die Wahrnehmungswelt von blinden und stark sehbehinderten Menschen. Die blinden oder sehbehinderten Mitarbeiter/-innen vermitteln mit ihrer beruhigenden Stimme Sicherheit und Orientierung, wesentlicher Aspekt des Angebots ist zudem der anschließende Austausch zwischen Sehenden und Sehbehinderten.

2.2. „Begegnung im Stillen“

Die „Begegnung im Stillen“ bietet hörenden Menschen die Möglichkeit, den Alltag von Menschen mit Hörschäden zu erleben. Sie erfahren dabei spielerisch die Ausdrucksmöglichkeiten mittels Mimik und Gestik, auch wenn sie die Gebärdensprache nicht beherrschen. Schallschluckende Kopfhörer sorgen zusätzlich dafür, dass die Besucher/-innen keine Verständigungsmöglichkeiten abseits der Lautsprache suchen. Zuerst gilt es Aufgaben gemeinsam nonverbal zu lösen, danach stehen spielerisch Gebärden aus der deutschen

Gebärdensprache im Mittelpunkt. Vor allem aber werden durch den spielerischen Zugang und insbesondere durch den direkten Kontakt mit gehörlosen Menschen anfängliche Unsicherheiten und Berührungängste abgebaut sowie Offenheit, Verständnis und Toleranz im menschlichen Miteinander gefördert. Einmalige Anschaffungskosten für ein Zelt: 6.000 Euro.

2.3. Einrichtung eines Rollstuhlparcours

Wie fühlt es sich an, selbst im Rollstuhl zu fahren? Welche Hindernisse und Hürden sind zu überwinden? Erst aus der Perspektive des Betroffenen lässt sich ermessen, wie schwierig selbst kleine Barrieren mit dem Rollstuhl zu bewältigen sind. Ein Rollentausch erlaubt Besucher/-innen des Erfahrungsfeldes für eine begrenzte Zeitdauer in die Welt der Rollstuhlfahrer/-innen einzutauchen. Eine wichtige Komponente ist auch hier der Dialog, denn die Besucher/-innen werden bei dieser Station von einem/er „professionellen“ Rollstuhlfahrer/-in begleitet und ermuntert, sich den jeweiligen Hindernissen zu stellen. Der ungezwungene Austausch baut Missverständnisse und Vorurteile ab und erweitert den Blick auf eine inklusive Raum- und Stadtentwicklung.

2.4. Inklusion im Personalbereich

Ein wichtiger Punkt im Gesamtkonzept ist die geplante Integration von Menschen mit Behinderungen in den normalen Erfahrungsfeld-Betrieb: Menschen im Rollstuhl, mit Seh- oder Hörschädigungen und auch mit geistiger Behinderung sollen als Mitarbeiter/-innen für möglichst alle Arbeitsbereiche gewonnen und selbstverständlicher und sichtbarer Teil des Erfahrungsfeldes werden. Rollstuhlfahrer/-innen können z.B. im Eingangsbereich, im Erfahrungsfeldbereich nördlich der Pegnitz oder auch im Hippodrom arbeiten, blinde und sehbehinderte Menschen z.B. im Klangraum, beim Barfußpfad oder im Eingangsbereich, Menschen mit Hörschädigung im Eingangsbereich oder im Hippodrom und Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen gemäß ihren Fähigkeiten mit unterschiedlichen Aufgaben betraut werden. Zum Teil können sie im Rahmen der vorhandenen Personalkapazitäten eingesetzt werden, zum Teil als Ergänzung zu an den Stationen eingesetztem pädagogischem Personal, zum Teil auch in zusätzlich zu schaffenden Arbeitsbereichen. Begleitet werden muss dieser Prozess von einer/m Sozialpädagogin/-en mit entsprechenden sonderpädagogischen Zusatzqualifikationen. Die Realisierbarkeit der Überlegungen im Hinblick auf die Arbeitssituation auf dem Erfahrungsfeld (Saisonbetrieb) ist zu prüfen. Auch ob und unter welchen Bedingungen eine Beschäftigung von Menschen mit Behinderung auf dem Erfahrungsfeld über Fördermittel möglich ist, muss noch geklärt werden.

2.5. Spezielle Angebote für Menschen mit Behinderungen

Seit Gründung des Erfahrungsfeldes gibt es einige Stationen, welche direkt aus der Behindertenarbeit stammen oder in besonderem Maße geeignet sind, um Menschen mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen ebenfalls vielfältige Sinneserfahrung zu ermöglichen. Diese Stationen sollen kontinuierlich erweitert und ihre Einsatzmöglichkeiten in speziellen Führungen zusammengefasst werden, um so verstärkt in das Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken. Geplant sind z.B. Gebärdenführungen, spezielle Führungen für blinde Besucher/-innen, ein Leitsystem für blinde Besucher/-innen auf dem Erfahrungsfeld sowie Angebote für geistig sowie mehrfach behinderte Menschen.

3. Inklusions-Bausteine ab 2020

In den Folgejahren sind folgende weitere Entwicklungsschritte denkbar:

3.1. Einrichtung eines Demenzparcours

Über 1,5 Millionen Menschen in Deutschland leiden schon an Symptomen einer Demenzerkrankung und jährlich kommen etwa 300.000 Neuerkrankungen hinzu. Der Demenzparcours ist eine empathisch kleine Reise durch die Erlebniswelt von Demenzerkrankten, bietet einen Einblick in das unterschiedliche Krankheitsbild von Betroffenen und fördert grundsätzlich die Auseinandersetzung mit Demenzerkrankungen. Der Demenzparcours richtet sich also nicht an die Erkrankten selber, sondern setzt mit seinen verschiedenen Stationen bei den Symptomen von Demenzerkrankungen an und weckt so Verständnis für die Schwierigkeiten von Erkrankten den Alltag zu bewältigen und für die anstrengenden Situationen von Familienangehörigen und Pflegekräften.

3.2. Aufbau eines Gedächtnistrainingsparcours

Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben auch im fortgeschrittenen Alter ist nicht nur körperliche Gesundheit, sondern auch geistige Fitness. So wie die Sinnesorgane des Menschen sich in Aktivität ausbilden, verfeinern und leistungsfähig gehalten werden, benötigt auch unser Gehirn immer wieder wohldosierte Reize, damit es fit und leistungsfähig bleibt. Der Gedächtnistraining-Bereich beinhaltet Aufgaben aus den Bereichen Wahrnehmung, Konzentration, Fantasie, Kreativität und Übungen zur Wortfindung, zu Merktechniken, zur Urteilsfähigkeit sowie zum assoziativen und logischen Denken. Unterschiedliche Schwierigkeitsgrade sowie die methodische Vielfalt bei den verschiedenen Aufgaben machen die Aufgaben und Übungen für alle Altersgruppen und für Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen attraktiv.

3.3. Anlage einer Rollatorstrecke mit Alterssimulationsbereich

Durch den demografischen Wandel unserer Gesellschaft verändert sich auch die Altersstruktur der Bevölkerung. Die dadurch entstehenden Herausforderungen richten sich an die Gesellschaft als Ganzes und an die/den Einzelne/n, bei der/dem der Bewusstseinswandel emotional beginnen muss. Einige typische Einschränkungen bei älteren Menschen lassen sich auch für Jüngere erlebbar machen. So z.B. die Reaktionsfähigkeit, die Beweglichkeits- und Sichteinschränkungen mittels eines Alterssimulationsanzugs oder die Herausforderungen, sich mit einem Rollator auf einer Strecke mit Kopfsteinpflaster, Gullideckel, Bordsteine, Schrägen etc. sicher bewegen zu müssen.

3.4. Mobile Seminarangebote

Das Mobile Erfahrungsfeld ist mit verschiedenen Angeboten ganzjährig in der Metropolregion Nürnberg unterwegs. Es arbeitet auf Anforderung z.B. in Kindertageseinrichtungen, Schulen oder Alten- und Pflegeeinrichtungen. Mit dem neuen Thema Inklusion könnte es sich vor allem an Schulen, Unternehmen und Kommunen richten. Mit den mobil gemachten Angeboten aus den vorangegangenen Jahren könnte so ein flexibel einsetzbares Sensibilisierungsinstrument entstehen, das z.B. in pädagogischen Zusammenhängen, beim Tag der offenen Tür von Kommunen und bei Inhouse-Schulungen eingesetzt werden kann. Die Finanzierung eines Fahrzeugs über Stiftungen scheint realistisch. Eine genaue Kalkulation und Berechnung der Kostendeckung eines solchen Angebots muss zu gegebener Zeit jedoch noch erstellt werden.

4. Zusammenfassung

Das Ziel des Erfahrungsfeldes ist es also einerseits, für Besucher/-innen und Mitarbeiter/-innen konkret erfahrbar zu machen, wie gelebte Vielfalt den Alltag bereichert, andererseits aber auch Angebote und Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen zu schaffen. Der Weg des Erfahrungsfeldes führt dabei über das aktive Erleben von eigenen Kompetenzen sowie von Kompetenzen unterschiedlichster Erfahrungsfeld-Mitarbeiter/-innen. Durch die spielerische Beschäftigung mit den Sinnen will das Erfahrungsfeld ein ganzheitliches und erkennendes Empfinden und Wahrnehmen anbieten, weshalb es in besonderer Weise als zentrales Sensibilisierungsinstrument für Inklusionsthemen geeignet ist.

Die für 2018 geplanten ersten Umsetzungsschritte sind ohne zusätzliche Stellenplankapazitäten möglich, der Sachmittelbedarf beträgt 75.000 Euro, davon einmalige Anschaffungskosten 56.000 Euro.

Zusammenfassende Darstellung des Mittelbedarfs 2018

	Inklusionsbaustein	Sachmittel jährlich	Sachmittel einmalig	Sachmittel fremdfinanziert
1. Maßnahmen 2018 ohne neuen Personalbedarf				
2018	Barrierefreiheit	€ 10.000		
2018	Raum der Vielfalt		€ 50.000	
2018	Tandem-Werkstätten			€ 5.000
2018	Werte-Zelt			
2018	AK / Rahmenprogramm Inklusion	€ 1.000		
2. Vorbereitung / Konzeptüberprüfung für evtl. Implementierung in 2019f mit AK Inklusion. Sofern eine Umsetzung in 2019f nicht möglich / finanzierbar ist oder ggf. benötigtes Personal im Stellenschaffungsverfahren nicht bewilligt wird, werden die Gelder ab 2019 nicht mehr benötigt.				
2018	Dunkelgang	€ 2.000		
2018	Rollstuhlparcours	€ 2.000		
2018	Begegnung im Stillen	€ 4.000	€ 6.000	
Summe 2018		€ 19.000	€ 56.000	€ 5.000